

Quartierbrief



Museumsquartier
St. Gallen

Nr. 76
April 2021

Editorial

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn

Passend zu zu seinem 100-Jahr-Jubiläum wirft sich das HVM in Schale und schmückt sich mit goldenen Säulen.
Wenn im Museumsquartier das Museum Geburtstag hat, müssen wir das natürlich würdigen.
Die gesamte 100jährige Geschichte des Museums zu beleuchten, ist in unserem Quartierbrief nicht möglich. Sonst müssten wir uns umbenennen in Quartierlexikon - und das hätte dann mindestens 14 Bände, so wie jenes, das früher bei uns im Bücherregal stand, bevor es das Internet gab.
Wir haben uns entschieden, einfach einige **Splitter** auszuwählen. Aspekte des Museumslebens, so vielfältig wie die Mitglieder der Redaktion selbst, welche die **Splitter** ausgewählt haben.

IMPRESSUM

Quartierbrief
Museumsquartier St. Gallen
Nr. 76, April 2021
erscheint halbjährlich

REDAKTION

Röbi Mähr
Evelyn Wenk
Till Bannwart
Pepita Paoli
Antoinette Maurer
Peter Müller
Gloria Weiss

VEREINSVORSTAND

Till Bannwart
Gregor Geisser
Beatrice Heilig
Evelyn Wenk
AUFLAGE
200 Exemplare
INTERNET

www.museumsquartier.ch
Redaktion web Till Bannwart
Umsetzung web schattenwerk.ch
E-MAIL
kontakt@museumsquartier.ch



Illustrationen: Antoinette Maurer

Wenn im Museumsquartier das Museum Geburtstag hat, müssen wir das doch feiern.
Leider ist die Feststimmung getrübt:
Das Museum ist in seinen Feierlichkeiten stark eingeschränkt.
Während wir sonst um diese Zeit nur gegen die Frühjahrsmüdigkeit kämpfen, der wir mit einem grossen Frühlingsputz und einigen Jogging-Runden entgegentreten, leiden wir an der viel grösseren Corona-Müdigkeit, welche sich nicht so einfach abschütteln lässt.
Während das HVM seine Feierlichkeiten anpasst und das stoisch übersteht, entladen andere ihren Frust über verbotenes Feiern gewaltsam, was in unserer Stadt zu nicht wenigen Glassplittern geführt hat. Nicht die positivste Assoziation.
Allerdings bin ich überzeugt, dass die grosse Masse der Jugendlichen, sowie auch die grosse Masse der übrigen Generationen dieser Corona-Müdigkeit weiterhin friedvoll in der Überzeugung standhält, dass wir das aus Solidarität zueinander tun. Ja - uns fehlt im Moment das Feiern in der grossen Menge, alle Begegnungen finden sozusagen in **Splittergruppen** statt. Aber ein **Splitter** ist ja ursprünglich Teil von einem grossen Ganzen. Und diese verschiedenen **Splitter**, so unterschiedlich sie sein mögen, können wieder zu diesem grossen Ganzen zusammengesetzt werden. Wenn wir uns auch nicht im Grossen treffen können, so können wir uns doch weiterhin als Teil dieses Ganzen fühlen und ihm Sorge tragen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen viele schöne Begegnungen und Feiern, ob an den Feierlichkeiten des HVM, einem Schwatz auf der Strasse oder dem Wiesli (in dieser Ausgabe findet ihr wieder ein Wiesli-Spezial in der Heftmitte).
Und dem HVM : Alles Gute zum Hundertsten, altes Haus!

Evelyn Wenk

**GEDANKEN ZU KLIMTS FREUNDEN
DER KUSS KOMMT NICHT
ABER ER IST EIN MUSS DER KUSS
VON KLIMT UND SEINEN FREUNDINNEN
ABER JETZT DOCH NICHT!**

100 Jahre HVM – 100 Jahre Zeitreisen und Weltreisen im St.Galler Stadtpark
Ein kleines Quiz

1. Auf dem Platz, wo seit 100 Jahren das HVM steht, war vorher
V ein Reitstall
M eine Gartenwirtschaft
S der botanische Garten der Stadt
2. Das HVM hatte bei seiner Eröffnung 1921 einen anderen Namen. Welchen?
U Stadtmuseum St.Gallen
T Historisches Museum und Sammlungen für Völkerkunde
E Kulturhistorisches Museum St.Gallen
3. Bis wann lebten der Hauswart des Museums und seine Familie im Untergeschoss des Museumsgebäudes, gegenüber der Volière?
R bis 1939
S bis 1950
A bis 1993
4. Das wunderbare Stadtmodell, eines der beliebtesten Objekte des HVM, zeigt St.Gallen im Jahr 1642. Sein Erbauer Salomon Schlatter (1858-1922) war beruflich
D Architekt
N Postbeamter
E Landwirt
5. Die Völkerkundeabteilung hatte in den ersten 48 Jahren insgesamt wie viele Leiter?
U 1
T 2
I 5
6. Was war 1958-1964 in der Halle im Untergeschoss ausgestellt?
S ein Polizeiauto
O ein altes Krankenauto
M ein kleines Versorgungsflugzeug
7. Wo heute die Ausstellung «Indianer & Inuit» zu bestaunen ist, befand sich ursprünglich
S die Textilausstellung
O der Waffensaal
S der Stadtmodell-Saal

8. Die Archäologie-Ausstellung im Untergeschoss lädt zu einer langen Zeitreise. Sie geht über
D 5000 Jahre
A 50`000 Jahre
T 150`000 Jahre
9. Wer war 2010/11 im HVM in den Ferien?
G das ausgestopfte Krokodil des Naturmuseums (1623)
E die Mumie Schepeneze aus der Stiftsbibliothek
Ü das Skelett aus dem Sarkophag, den man 2009 bei Bauarbeiten im Klosterbezirk gefunden hatte
10. Welche Figur soll auf dem Brunnen im Innenhof stehen? In der Endausscheidung gewannen Gallus und der Bär. Auf Platz 2 war
L ein Leinwandkaufmann aus dem Spätmittelalter
E die heilige Wiborada
R Kantonsgründer Karl Müller-Friedberg
11. Am 31. März 2021 feierte das HVM mit einem kleinen, feinen Festakt seinen 100. Geburtstag. Wie viele 100jährige EinwohnerInnen St.Gallens waren dabei Ehrengast?
E 3
L 1
N 2

Peter Müller

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung auf Seite 20



100 Jahre HVM Das Jubiläumsprogramm

- **Jubiläumsausstellung «Entdeckungen - Highlights der Sammlung»**
(29.5.2021 - 27.2.2022)

Die Ausstellung «Entdeckungen – Highlights der Sammlung» befasst sich mit der Leidenschaft des Sammelns. Emotionen, die in uns allen stecken: Neugier, Entdeckergeist, Freude an Dingen mit einer besonderen Ausstrahlung und Geschichte. Das Museum hat eine Auswahl an Highlights zusammengestellt.

- **Jubiläumswochenende mit Museumsfest (geplant am 19./20.Juni)**

«Willkommen 1921!» lautet das Motto des Geburtstagsfestes. Auf einem gemütlichen Spaziergang durchs Haus kann man einen Blick zurück in die Zwanzigerjahre werfen. Vor dem Museum und im Innenhof sind historische Attraktionen zu bestaunen. Und es gibt – mit Abstand – genügend Festbänke. Der Eintritt ist frei.

- **Doppelpublikation zum 100-Jahr Jubiläum**

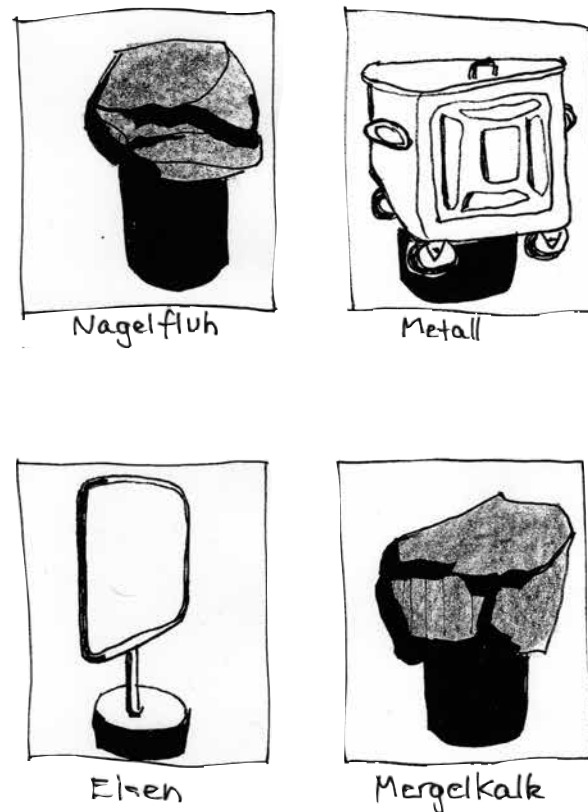
Das Buch «Objektwelten – 100 Entdeckungen» präsentiert 100 ausgewählte Museumsstücke aus allen vier Abteilungen: Archäologie – Geschichte – Weltkulturen – Kindermuseum. (Verlag FormatOst, erhältlich ab 28. Mai)

Das Buch «Museumswelten – 100 Jahre HVM» bietet Einblick in die vielfältige, spannende Geschichte des HVM. Ein reicher Bildanteil zeigt noch nie veröffentlichte Fotos. (Verlag FormatOst, erhältlich ab 28. Mai)

- **Bereits eröffnet: Klimt und Freunde (27. März bis 25. Juli)**

Das HVM zeigt mit Klimt und Freunde seine bisher grösste und aufwändigste Sonderausstellung. Das Jubiläum ist Anlass, die Kunstmetropole Wien um 1900 vorzustellen und Parallelen zu St.Gallen aufzuzeigen. Eine reichbebilderte Publikation begleitet und vertieft die Jubiläumsausstellung, die bereits angelaufen ist (Verlag FormatOst, bereits erschienen).

Weitere Informationen: www.hvmsg.ch oder MCMXXI.CH



Kunstmuseum und Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen

44 Jahre Mitbewohner und 100 Jahre Nachbarn

Der Kunklerbau war lange Zeit das einzige museale Gebäude in St. Gallen. Er wurde nach Plänen von Johann Christoph Kunkler (1813–1898) erbaut, gehört zu den bedeutendsten Gebäuden aus dieser Epoche in der Schweiz und öffnete 1877 als einer der ersten Museumsbauten der Schweiz seine Tore. Mit dem Bau wurde in St. Gallen erstmals ein Ort für Geschichte und Völkerkunde, bildende Kunst, sowie Naturwissenschaft realisiert. Alle drei Disziplinen waren lange Zeit unter dem Dach des Kunklerbaus beheimatet, bis das Historische und Völkerkundemuseum 1921, das Naturmuseum 2016 und damit auch das Kunstmuseum ein eigenes Museumsgebäude erhielten. Dank der Realisierung des Historischen und Völkerkundemuseums erhielt der Kunklerbau 1921 endlich einen musealen



Historische Aufnahmen des Waffensaals ...

Nachbarn. Seit mittlerweile 100 Jahren stehen sich die beiden Museen nun schon gegenüber. Die neoklassizistischen Bauten sind aus dem Stadtpark und dem Museumsquartier nicht mehr wegzudenken. Die Museen teilen sich den 1987 errichteten unterirdischen Kulturgüterschutzraum (KGS), was für den Transport von Leihgaben zwischen den Museen hilfreich ist. Doch für beide Institutionen sind dies nicht die einzigen Lagerräume – die Sammlungen sind über die vielen Jahre gewachsen und sprengen die Kapazitäten des unterirdischen Depots.

Das Kunstmuseum St.Gallen wünscht seinem ehemaligen Mitbewohner, heutigen Nachbarn und Jubilar alles Gute zum runden Geburtstag!



... und der historischen und Völkerkundeaussstellungen im Kunklerbau, in dem heute das Kunstmuseum St. Gallen beheimatet ist.



Rückgabe des Selbstporträts von Marie-Louise Bion aus dem Jahr 1891 für die Ausstellung Berufswunsch Malerin! Elf Wegbereiterinnen der Schweizer Kunst, 29.8.2020 – 31.1.2021 im Historischen und Völkerkundemuseum (Foto: Peter Müller)

Mein Freund, der Apache

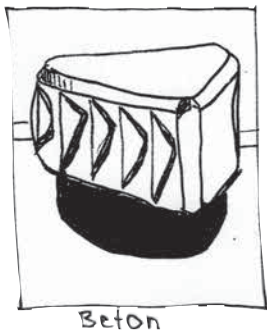
Unsere Klasse war doch sehr überrascht, als Herr Signer uns bekanntgab, dass wir am nächsten Donnerstagsmorgen ins Völkerkundemuseum gehen dürfen. Eigentlich konnte ich mir nichts darunter vorstellen, denn als Viertklässler war man selten oder noch nie in einem Museum. Dennoch freuten wir uns auf eine Abwechslung, denn Exkursionen waren eine wahre Seltenheit. Erinnern kann ich mich nur an den Ausflug zum Reservoir im «Menzlenwald» zum Thema «die Wasserversorgung von Bruggen». Hoch laufen in Zweierkolonne, Ermahnung wegen zu lautem Schwatzen, langweiliger Vortrag des Lehrers vor dem Reservoir, Zurücklaufen in Zweierkolonne zum Schulhaus, erneute Ermahnung wegen fehlendem Interesse. «Da organisiere ich für euch einen Ausflug und das ist der Dank? Deshalb werde ich mit euch keine Exkursion mehr machen!»

Ich glaube, dass wir es Fräulein Finsterwalder von der Parallelklasse zu verdanken hatten, dass wir doch noch zu einer Besichtigung kamen, denn am Donnerstag besammelten sich auf dem Pausenplatz beide Klassen, selbstverständlich in gewohnter Zweierkolonne der Grösse nach eingestanden. Hoch zur Bushaltestelle Bruggen und als der Bus dann wirklich kam, gab es das erste Problem:

60 Viertklässler drängten sich in einen schon besetzten Bus und rauchten sich dann um die raren Sitzplätze. Wir füllten den Bus mit einem Riesenkrach und die Luft konnte man bis zur Haltestelle Marktplatz schon fast schneiden.

Aussteigen, einstehen in besagter Zweierkolonne und dann Abmarsch der Klasse 4a gefolgt von der Klasse 4b. Ich als grösster der Klasse war zum Glück zuhinterst, weit weg von meinem geliebten Lehrer an der Spitze. Vor dem Völkerkundemuseum überbrückte unserer Lehrer die Zeit mit einigen wichtigen Fakten über das Museum, die ich aber leider vergessen habe. Vor dem tempelähnlichen Gebäude warteten wir dann eine Viertelstunde, selbstverständlich mit den obligaten Ermahnungen an einige viel zu laute Schüler und der Dro-

hung, dass wir wieder zurück ins Schulzimmer gehen, wenn das nicht sofort aufhört. Die Vorfreude konnte er mir aber nicht verderben, denn dieses Prozedere gehörte zu unserem täglichen Schulalltag. Still sein, warten, stören, sanktionieren, und das in einer Endlosschleife.



Nach einer gefühlten Ewigkeit durfte dann die Klasse 4b auch noch in diese heiligen Hallen eintreten. Selbstverständlich mussten wir bei der Garderobe die Schuhe ausziehen. Ich glaube, dass dies damals üblich war. Der Ausflug kann übrigens nicht im Frühling oder Sommer gewesen sein, denn dann wären die meisten Jungs ohnehin barfuss unterwegs gewesen.

Unsere Klasse schwenkte also rechts in einen ersten Saal. Hinter der Pendeltüre ging für mich eine neue Welt auf. Da stand ein richtiger ausgestopfter Indianer mit einem Federschmuck auf dem Kopf hinter einer Glasvitrine. In meinen Gedanken versank ich in einem Winnetou-Film und schlüpfte in die Rolle dieser Rothaut, die in der Hand einen Tomahawk hatte. In meiner Fantasie schwang der Apache die Waffe und traf mit einem gezielten Schuss unseren Lehrer. Der Tomahawk steckte in der Mitte seiner Stirn und er sank langsam und friedlich zu Boden. Ich stellte mir vor, dass wir nun zu Fräulein Finsterwalder gehen dürfen - doch es war leider nur ein Traum. «Mähr, mer send nöd zum träume do», und es ging weiter.

Im zweiten Saal kann ich mich noch an einen Eskimo in einem fellbespannten Kajak erinnern und an einen ausgestopften Buschmann vor einem Lagerfeuer. Diese Bilder, gepaart mit einem etwas staubigen Geruch, sind mir nach über 50 Jahren immer noch sehr präsent.

Doch wir verweilten nicht bei diesen ausgestopften Kreaturen, die tausend Geschichten zu erzählen hatten, sondern rutschten auf unseren Socken in den nächsten Saal. Und da war nun dieser geheime Sanktgaller Schatz, unser wirkliches Ziel: Der Klosterplan. Doch leider kann ich hier nichts über meine Eindrücke erzählen, denn unser Lehrer war schon bei der Phase Sanktionen angelangt. Das hiess konkret für mich und einen Mitschüler: Zurück zum Eingang, anziehen, vor der Türe warten, gekrönt mit einer Strafaufgabe, die er dann später glücklicherweise vergessen hatte.

Viele Jahre später war ich dann wieder im Völkerkundemuseum, pardon HVM, und musste mit etwas Wehmut feststellen, dass die Vitrinen nicht mehr da waren. Wo sind diese Exponate hingekommen und wer kennt ihre Geschichten? Und manchmal frage ich mich, was aus meinem Leben geworden wäre, wenn der Apache seinen Tomahawk wirklich geworfen hätte?

Röbi Mähr

Hoffnung im Auge des Sturms

Interview mit Reto Schmid, Präsident des Initiativ-Komitees «Rettet das Wiesli» und Mitglied der Steuerungsgruppe der IG Museumsquartier.

Interview: Evelyn Wenk

Fotos: Stefanie Veihl



Engagiert im Ehrenamt, Umweltjurist im Hauptberuf: Reto Schmid

Wieso hast du dich ursprünglich entschieden, dich im Initiativ-Komitee zu engagieren?

Das Wiesli wurde von Röbi und Monika Geisser, meinen Schwiegereltern, Ende der 70er Jahre massgeblich mit aufgebaut. Auch ich bin in der Nähe aufgewachsen und verbrachte früh schon viel Zeit auf dem Wiesli. Inzwischen spielen unsere eigenen Kinder hier und wir sind Teil der Quartierkultur, die hier gelebt wird.

Das Wiesli war und ist also immer wichtig für mich und meine Familie. Für die schönen Erlebnisse, die wir hier verbringen durften, möchte ich etwas zurückgeben. Ich fühle mich mitverantwortlich dafür, diesen Begegnungsraum auch für andere zu erhalten. Zudem ist das Wiesli ein Symbol für mehr Lebensqualität in der Stadt St.Gallen.

Hast du es auch schon mal bereut, diese Aufgabe übernommen zu haben?

Die zeitliche Belastung ist zugegeben manchmal gross. Hinzu kommt die nicht zu unterschätzende

emotionale Belastung. Es gibt immer wieder Höhen und Tiefen im Kampf ums Wiesli. Die Gedanken kreisen im Alltag viel ums Wiesli. Es ist nicht immer einfach, da abzuschalten, gerade weil die Verbindung zum Wiesli eine Herzenssache ist. Mein beruflicher Hintergrund als Umweltjurist ist für diese Aufgabe hilfreich, da liegt es nahe, dass ich meine Ressourcen hier einsetze. Aus diesem Grund wollte ich die Verantwortung übernehmen und bereue das auch nicht. Die Initiative können wir nur dann gewinnen, wenn alle im Quartier ihre Fähigkeiten dort einsetzen, wo sie am Nützlichsten sind. So können wir gemeinsam unsere Stärken effizient einsetzen.

Die letzte grosse Aktion in Sachen Wiesli, über die im Quartierbrief berichtet wurde, war die Übergabe der Unterschriften. Welche Meilensteine hat es seither gegeben?

Wir haben 2200 Unterschriften eingereicht und dadurch ist die Initiative im letzten Herbst





Interviewtermin mit Evelyn Wenk auf dem Wiesli

zustande gekommen. Ab dann hat der Stadtrat sechs Monate Zeit, sich dafür oder dagegen zu positionieren, oder einen Gegenvorschlag zu machen. Daraufhin wird die Initiative an das Stadtparlament überwiesen, welches sich ebenfalls dazu positioniert. Ein halbes Jahr später sollte es dann zur Abstimmung kommen, also in der ersten Hälfte 2022. Es könnte jedoch Verspätungen geben, da die kantonale Pensionskasse (sgpk) und zwei Private vor der zuständigen kantonalen Instanz Rekurs gegen die Initiative eingelegt haben. Ihre Begründung: Die Initiative sei ungültig. Dieser Rekurs ist einmalig im Kanton St. Gallen. Damit wird der Entscheid des Stadtrats, der die Initiative ja für gültig erklärt hat, nicht akzeptiert. Das ist bisher noch nie vorgekommen. Würde der Rekurs gutgeheissen, bedeutete das in letzter Konsequenz, dass das kantonale Initiativrecht umgeschrieben werden müsste. Ich bin im Übrigen sehr zuversichtlich, dass dieser Entscheid zu unseren Gunsten ausfallen wird. Neben dem rechtlichen Kampf um die Initiative gab es baurechtliche Einsprachen, welche von Anwohner*innen gegen das Bauvorhaben gemacht wurden. Im Zusammenhang damit gab es Begehungen auf dem Wiesli. Ebenfalls ein Meilenstein sind die laufenden Vorbereitungen, also die Hintergrundarbeit für die politische Kampagne. In der Steuerungsgruppe findet dazu ein intensiver Austausch statt. Sobald es zu weiteren Entscheiden kommt, wird das Quartier informiert und eng einbezogen.

Kürzlich wurde in den Tageszeitungen berichtet, dass der Heimatschutz uns Rückendeckung gibt. Wie schätzt du die Wirkung dieser Stellungnahme ein?

Die Kritik des Heimatschutzes betrifft zwar das Bauvorhaben, ist aber auch implizit ein Bekenntnis

zum Wiesli. Dieses Expertengremium hat in dieser Frage sicher Gewicht. Ich bin auch angesichts meiner beruflichen Erfahrung überzeugt, dass der Heimatschutz mit seiner architektonischen Einschätzung richtig liegt.

Beim Kampf ums Wiesli gab es ja schon einige Höhen und Tiefen. Was war für dich persönlich der grösste Rückschlag?

Der Rekurs gegen die Initiative, insbesondere der zwei Privatpersonen. Das empfand ich als etwas gar unsportlich, nachdem mit offenem Visier verhandelt und kommuniziert wurde.

Und dein bisher grösstes Erfolgserlebnis?

Die Unterschriftensammlung. Im letzten Spätsommer entstand eine unglaubliche Dynamik. Wir haben innert kürzester Zeit über 2000 Unterschriften für die Initiative zusammen bekommen. Das ist einmalig in der Stadt St. Gallen und hat meine Erwartungen bei Weitem übertroffen.

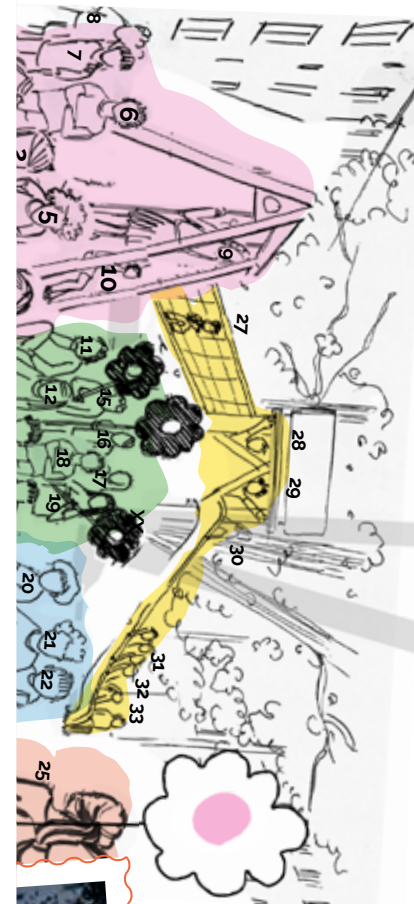
Beim Sammeln von Unterschriften habe ich oft das Argument gehört, St. Gallen müsse eben verdichtet werden. Darum hat mich auch das Statement vom Heimatschutz gefreut, es stehe zwar zur Verdichtung, diese verlange aber auch nach Freiräumen, wie das Wiesli einer sei.

Die Stadt St. Gallen, mit einem der grössten Wohnungsleerständen unter vergleichbaren Städten, hat keinen Handlungsdruck zum Verdichten. Ausserdem werden eigentlich Gebiete verdichtet, welche gut erschlossen, aber unternutzt sind. Das trifft auf das Museumsquartier überhaupt nicht zu. Es ist eines der am dichtesten genutzten Gebiete der Stadt.

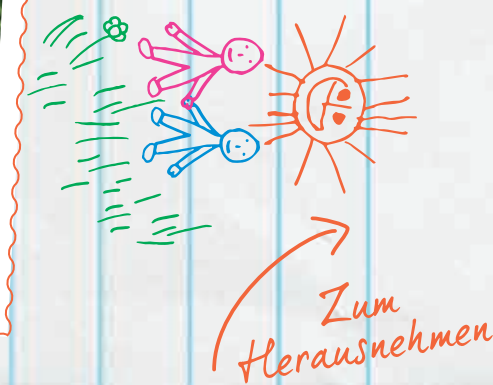
Die freie Bauzone im Museumsquartier war seit jeher unverbaut. Nur im westlichen Bereich stand ein Kutscherhaus, welches in den 70er Jahren abgebrochen wurde. Zudem bestünde mit dem Spelterini-Platz ein Verdichtungsort erster Güte. Wenn die Pensionskasse auf dem Wiesli bauen will, ist der Grund dafür keine Verdichtung, sondern es ist deren Geschäftszweck geschuldet.

Ich habe auch oft das Argument gehört, es sei ja das gute Recht der Pensionskasse auf ihrem Grundstück Rendite erzielen zu wollen.

Das bestreitet niemand. Aber man muss sich Folgendes vor Augen führen: Die sgpk hat diese Grundstücke am 1. Januar 2014 zu sehr günstigen Konditionen im Rahmen der Ausfinanzierung vom Kanton erhalten. Das kantonale Stimmvolk



2 Claudio fotografiert die 33 Kinder in fünf separaten Gruppen wie auf Steffi's Skizze. So können Licht und Körperhaltung sorgfältig optimiert werden.



1 Samstag, 8. August 2020, 9:30 Uhr: Anlauf der Kinder und der Eltern auf der Stadwigstrasse. Spiele und Gespräche verkürzen die Wartezeit bis es losgeht.

MAKING OF Wieslikinder-Foto

LIEBLINGSORT.CH
ST. GALLEN

Das Poster nimmt Bezug auf die Lieblingsplatz-Kampagne der Stadt St. Gallen mit inspirierenden Lieblingsorten.

politische Debatten werden weiterhin stattfinden können. Da werden die Massnahmen kaum ein Hindernis sein.

Was sind die nächsten geplanten Schritte des Initiativ-Komitees?

Sobald ein Entscheid des Stadtrates oder aus den Rechtsverfahren da ist, werden wir das Quartier informieren, in die weitere Planung mit einbeziehen und für Aktionen mobilisieren.

Was können diejenigen tun, welche sich neu mit uns engagieren wollen?

Informationen rundum die Initiative gibt es unter www.rettet-das-wiesli.ch. Man kann sich auch auf den E-Mail-Verteiler des Quartiers setzen lassen. Dann wird man über alle Neuigkeiten und Aktivitäten informiert (Mail an: bannwart@museums-quartier.ch). Willkommen sind auch Spenden auf das Konto Pro Wiesli.

Ich danke Reto für dieses Interview. Danke auch an das Initiativkomitee und die Steuerungsgruppe und an alle anderen, die sich in irgendeiner Form für das Wiesli und seinen Erhalt engagieren. Danke, dass ihr eure Zeit und euer Herzblut in unsere gemeinsame Zukunft investiert.



war dabei mit Einlagen von über Fr. 300 Mio. sehr grosszügig. Dass der Kanton das Grundstück ohne Einbezug des Quartiers der sgpk überlassen hat, war – im Nachhinein betrachtet – ein vermeidbarer Fehler. Mit der Ausfinanzierung stieg dann der Druck, ein Bauvorhaben zu entwickeln. Dass in einem halben Jahrhundert dort das Quartierzentrum entstanden ist, wurde schlicht ignoriert. Es geht den Kanton also durchaus etwas an und ist nicht nur Privatsache.

Ich hoffe immer noch, dass der Stadtrat das auch so sieht und nochmals einen letzten Vermittlungsversuch startet. Das wäre ein Bekenntnis der Stadt zur Unterstützung der Lebensqualität ihrer Bewohner*innen.

Trotz vieler Rückschläge hoffen wir ja immer wieder auf einen guten Ausgang. Was gibt dir persönlich Hoffnung?

Dass das ganze Quartier voll dahintersteht und geschlossen ist, stimmt mich optimistisch. Wir handeln in dessen Auftrag! Ich wünsche mir auch, dass wir das Thema breit verankern können. Dass wir also mit dieser Abstimmung nicht nur für unser Wiesli kämpfen, sondern ganz generell für die Wohnqualität in der Stadt: Dass grüne und soziale Lebensräume und Begegnungszonen in der Stadt allgemein ein ganz gewichtiges öffentliches Anliegen sind und nicht einfach unter dem Stichwort «Partikularinteresse» abgestempelt werden dürfen. Jedes Quartier hat dieses Bedürfnis und viele kämpfen für mehr Lebensqualität, wie im Sömmerli, im Boppartshof oder bei den Familiengärten. Auch die Mitsprache bei grossen Bauvorhaben wie bei der Ruckhalde oder das Beheben von Verkehrsproblemen wie im Tal der Demut gehören dazu. Erreichen können wir das, indem sich die Quartiere gegenseitig unterstützen. Sonst ist jeder auf sich alleine gestellt und auf verlorenem Posten. Bei der Unterschriftensammlung haben wir diese St. Galler Solidarität stark gespürt. Das gibt Hoffnung.

Die Massnahmen gegen Covid-19 führen zu vielen Einschränkungen. Denkst du, dass sie unseren Abstimmungskampf erschweren werden?

Der erste Lockdown hat ja den Start der Unterschriftensammlung erst verunmöglicht. Danach, im August, konnten wir sozusagen im Auge des Sturms sammeln, bevor die zweite Welle kam. Da hatten wir Glück.

Der weitere Abstimmungskampf wird jedoch zu einem grossen Teil über die sozialen Medien und über Leserbriefe laufen. Auch öffentliche



Am Computer werden die Bildteile dann zu einem einzigen Foto zusammen-gesetzt.



Für die Kleinsten ist das Stillhalten eine grosse Herausforderung.



In nur zwei Stunden sind wir fertig. Eine Spitzenleistung! Herzlichen Dank für's Mitmachen, für eure Geduld und für die schöne Erinnerung!

Die Treppe vor dem Museum oder Stairway to Heaven

Der Frühling kommt, und mit ihm wächst die Zahl der Treppenbenutzer*innen vor unserem Museum. Es wird gegessen, getrunken, gegessen, geschwätzt, gespielt, gestemmt, balanciert, geraucht, Gleichgewicht geübt und gekrabbelt.



Ich vermute, dass nebst den wärmeren Temperaturen auch Corona für den ansteigenden Zulauf verantwortlich ist. Doch - was bietet denn diese Treppe? Und was macht sie attraktiver als der angrenzende Stadtpark?

Auf die Schnelle nachgeschlagen, besteht eine Treppe aus mindestens drei aufeinander folgenden Stufen und ist Auf- oder Abgang, der es ermöglicht, Höhenunterschiede bequem und trittsicher zu überwinden. Die Funktion der Treppe ist denkbar simpel, doch trägt sie - weit und breit - vielmehr auch symbolische Kraft. Die 5 plus 11 Stufen mit Zwischenpodest heben das Museum von der umliegenden Topographie ab und stellen es auf einen Sockel. Nicht nur visuell - auch Besucher*in fühlt sich am Anfang der Treppe kleiner als oben. Falls die Treppe vor der opulenten Kulisse des Museums heroisch bedrohlich wirken mag, sie bietet im Gegenzug auch eine einzigartige Möglichkeit der Präsentationsplattform. Wer da ist und im Sinne des Erfinders hoch schreitet, wird gesehen.

Treppen und Treppenanlagen sind und waren schon seit langer Zeit ein fester und wichtiger Bestandteil der Formsprache der Architektur und wurden bewusst vor repräsentativen Bauwerken erstellt. Auch, um die Verbindung zwischen Erde und Himmel zu symbolisieren, denn wer sich aus der Alltags-sphäre erhebt und eine darüber gelegene Ebene ersteigt, ist der Gottheit näher.

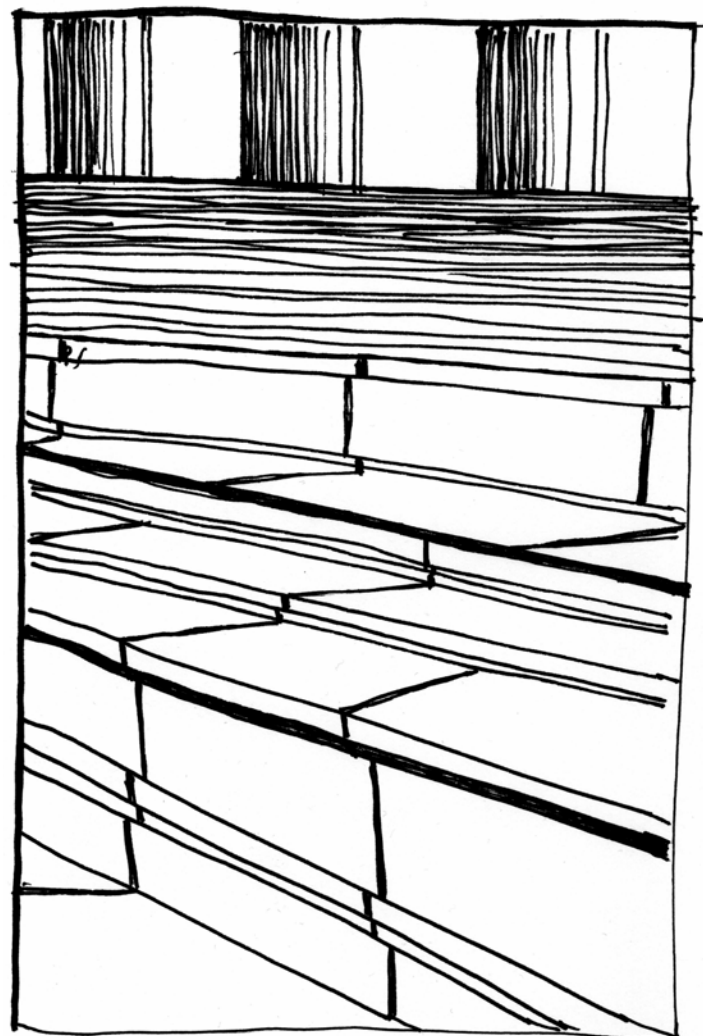
Dass es genau 5 und 11 Stufen sind, ist nicht zufällig. Im Römischen Reich setzten sich Trep-

pen immer aus einer ungeraden Anzahl an Stufen zusammen, wobei sowohl der erste als auch der letzte Tritt immer mit dem rechten Fuss betreten werden sollte. Die Zahl 11 galt als beliebte Stufenzahl und birgt eine zwiespältige Symbolik. Einerseits wurde sie als Zahl der Narrenzeit mit Glück verbunden, wobei die Elf im religiösen Kontext die Zahl der Sünde und des Teufels ist. Die Eins neben der Eins zeigt die Gleichheit aller Narren. Wenn man bedenkt, wie ausgelassen oder eben unsittlich es während des Karnevals oft zu und her ging, lässt sich die negative Konnotation der Kirche zur Elf unschwer nachvollziehen.

Zurück zur besessenen Treppe: Wie war es denn vor 100 Jahren? Wurde die Treppe damals auch zum Sitzen gebaut, oder eben nur, um dem Himmel ein Stück näher zu kommen?

In der Antike setzte man bereits bewusst auf die Doppelfunktion von Treppen. Die mehrstufige Bauweise in vielen Versamm-

lungsgebäuden diente einerseits dazu, die höheren Ränge zu erreichen und gleichzeitig auch als Sitzplatz für das Publikum. Wie es sich in den Goldenen



Zwanzigern der Nachkriegszeit mit dem Sitzen auf Treppen verhielt, fand ich nicht heraus. Es ist sehr wohl denkbar, dass sich die Leute damals schon auf die Treppe setzten. Das allgemeine Verhalten im öffentlichen Raum muss jedoch viel zurückhalten-der gewesen sein. Und in puncto Idee des Erfinders oder eben des Architekten stand höchstwahrscheinlich der «Ehrfurchts-und-Prunk»-Effekt im Vordergrund. Wie himmelnah es sich im Innern nach dem Eintreten durch die kleine schwarze Eingangstür zwischen den Schliess-fächern anfühlt, ist eine Frage der Interpretation.

Vielleicht setzen sich die Menschen heute einfach auf die Treppe, weil es ohne Picknick-decke auf der Wiese noch etwas ungemütlich feucht ist. Oder wegen der langen Sonneneinstrahlung, oder weil es sich an den Stufen so schön anlehnen lässt - ich habe die Leute nicht befragt.

Für den Fall, dass sich jemand vertiefter mit der Thematik auseinander setzen möchte: 1951 gründete Friedrich Mielke an der Technischen Universität in Berlin die Treppenkunde als neuen Forschungszweig der Bauforschung. Die Scalalogie ist seither die Wissenschaft von den Wechselwirkungen zwischen Mensch und Treppe, von Fuß und Stufe.

Pepita Paoli



Metaphysisches Gruseln und verlorene Findlinge

Jubiläen haben es so an sich, dass man darüber nachdenkt, was vergangen ist und was überdauert hat. Da es sich bei unserem aktuel-

len Jubilar um das Historische und Völkerkundemuseum handelt, das selbst schon in seinen Ausstellungen dazu anregt über Vergangenes nachzudenken, wird die Reflexion verdoppelt.

Damit mich bei der Reflexion über die Reflexion kein metaphysisches Gruseln überkommt, wie Mani Matter beim Coifför, wollte ich mich für einen handfesten Betrachtungsgegenstand entscheiden. Etwas Geerdetes, Schweres.

Was liegt da näher, als mir die Findlinge auf der Ostseite des Museums genauer anzusehen? Findling nennen kann sich nämlich nur ein erratischer Block, der über einen Kubikmeter misst. Wenn das nicht handfest ist!

In Sachen Überdauern schlagen die Findlinge ausserdem wohl so ziemlich jeden anderen im Museum ausgestellten Gegenstand. Der älteste Brocken, ein Granit aus dem Vorder-rheintal hat immerhin ca. 350 Mio. Jahre auf dem Buckel, wie ich aus einer alten Zeitung aus den 80er Jahren, als die Findlinge neu dort platziert wurden, erfahre.

Im selben Zeitraum, also nicht vor 350 Mio. Jahren, sondern in den 80er Jahren, hatte ich meine erste Begegnung mit einem Findling. Wie bei Röbi Mähr war dieser Ausflug auch bei mir Teil meiner schulischen Bildung. Wir mussten den Findling abzeichnen. Aber ich verzichte auf weitere Ausführungen zum pädagogischen oder künstlerischen Nutzen dieser Aufgabe. Für uns Gossauer Schulkinder brauchte es dafür jedenfalls keinen Ausflug nach St.Gallen. Vor dem Tierli Walter, wie der Walter Zoo damals noch hiess, stand

ein Findling solchen Ausmasses, dass die jene vor dem HVM daneben wie Küken neben der Glucke ausgesehen hätten. Selbstverständlich gehörte es vor jedem Zoobesuch dazu, erst den Findling zu erklettern. Ein handfestes Vergnügen im Vergleich zur Betrachtung der meisten Museumsexponate, bei welchen das Berühren verboten ist. Inzwischen gibt es Ausnahmen wie den Streicheldachs im Naturmuseum - aber die meisten Ausstellungsstücke darf man zu Recht auch heute noch nicht anfassen.

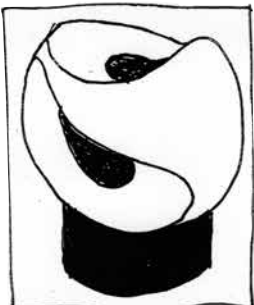
Beim Weiterlesen der alten Zeitungsartikel aus den 80er Jahren kommen mir jedoch Zweifel an der Handfestigkeit dieser Findlinge. So schreibt Hermann Bauer: „Ihre steinerne Wucht und Schwere wird durch das Erhobenwerden gemildert, ja, bekommt gar etwas Schwebendes, Elegantes.“ So poetisch sah das Gemeinderat Walter Vetsch hingegen nicht. In einer einfachen Anfrage an den Stadtrat 1987 bemerkte er, die Montage auf Betonröhren und die millimetergenaue Ausrichtung in Reih und Glied erinnere an Rekruten anlässlich der Inspektion durch den Schulkommandanten. Hans Heierli, der damalige Konservator des Naturmuseums konterte mit einer ganzen Fülle an Gegenargumenten. So wies er beispielsweise darauf hin, es handle sich um eine Lehrsammlung, wo Vergleiche nur gezogen werden könnten, wenn die Findlinge beisammen stehen würden.

Ich bin ebenfalls ganz froh, dass die Findlinge beisammen stehen, denn Findlinge wirken auf mich immer etwas verloren, da sie ja vom Gletscher ihrem Heimatberg entrissen wurden und schliesslich ganz allein in fremden Gefilden gestrandet sind. Ich finde es ganz tröstlich, wenn sie beisammen stehen können. Ich sehe also in den 11 aufgereihten Findlingen keine stramm stehenden Rekruten wie Vetsch, sondern eher eine Secondo-Fussballmannschaft beim Foto-Termin.

Inzwischen steht „mein“ Findling nicht mehr vor dem Zoo in Gossau. Da ich leider nicht weiss, wo er hingekommen ist, hat er sich für mich vom Findling zum Verlorling gewandelt. Ein Schicksal, welches übrigens viele seiner Artgenossen teilen. Bevor die jetzige Platzierung der Findlinge erfolgte, standen nämlich 30 Findlinge beisammen im Stadtpark. Bis auf einen wur-



Grobsandstein



Marmor



Holz

den laut Heierli alle „entführt“. Mit ein Grund, warum sie fixiert wurden. Die Findlinge blieben also wo sie waren - sie schweben heute noch in Reih und Glied auf ihren Sockeln. Die Kontroverse ist mittlerweile längst verstummt. Und doch habe ich dieser Auseinandersetzung noch ein Argument hinzuzufügen. Wie es aussieht, scheint diese Anordnung eine therapeutische Wirkung zu haben. In der Nähe der Findlinge sitzt nämlich sehr häufig eine Frau auf ihrem Koffer. Häufig in gebückter Haltung, ähnelt sie damit selbst einem Findling auf einem Sockel. Vielleicht möchte sie auch von jemandem gefunden werden?

Evelyn Wenk

**FINDLINGE IM MUSEUMSQUARTIER?
MAN KANN SIE SUCHEN UND SUCHEN UND
FINDET NUR ZEITGENÖSSISCHES.
DIE ZWECKLOSEN UND EISZEITLICHEN SIND
VERSTECKT HINTER DEM HVM, DA WO DAS
MUSEUMSQUARTIER AUFHÖRT.**

Einladung zur Hauptversammlung

Der provisorisch gesetzte Termin vom 26. Mai ist angesichts der voraussichtlich geltenden Corona-Einschränkungen unsicher, weshalb wir uns entschieden haben, die Durchführung im Rahmen der dann geltenden Bestimmungen auf **nach den Sommerferien** zu verschieben.

30. Ordentliche Hauptversammlung Verein IG Museumsquartier

Datum : nach den Sommerferien,
wird noch bekannt gegeben
Zeit : 19:30 Uhr
Ort : Aula der Kantonsschule am Brühl
oder wetterabhängig auf dem Wiesli

Alle Termine der IG Museumsquartier:
museumsquartier.ch/agenda

Traktanden

- Eröffnung, Begrüssung, Anwesenheit
- Wahl Stimmenzähler und Protokollführerin
- Protokoll 28. HV
- Zweijahresbericht
- Revisionsbericht und Teiljahresrechnung 2019
- Revisionsbericht und Jahresrechnung 2020
- Entlastung des Vorstandes
- Informationen aus dem Vorstand
- Neophyten auf dem Wiesli ersetzen
- Verdankungen
- Wahlen Vorstand
- Wahlen Revision
- Anträge
- Ausblick
- Varia

Anträge bitte bis 10 Tage vor Durchführung per E-Mail an vorstand@museumsquartier.ch oder per Einwurf in den Briefkasten der Familie Bannwart, Notkerstrasse 19 einreichen.

Spendenaufwurf «Rettet das Wiesli»

Die Initiative «Rettet das Wiesli» finanzieren wir über private Gelder. Danke für die Unterstützung!

Spendenkonto:

Bank acrevis Bank AG
9004 St. Gallen
Inhaber IG Museumsquartier
Notkerstrasse 19
9000 St. Gallen
IBAN CH68 0690 0054 5983 1010 7
BIC ACRGCH22XXX

Danke für deine Unterstützung!



Suche **Kinderbetreuung** für zwei Kinder (5 und 8 Jahre alt) ab Juni jeweils 18.00 - 20.30 Uhr im Museumsquartier an 5 bis 7 Tagen pro Monat

Kontakt: Ileana Minerva
Telfon: 079 578 91 24

Nachrufe

Marlis Stahlberger-Balzli (1938 - 2021)



Foto: Claudio Bäggli

Ende sechziger Jahre zog Marlis Balzli ins Museumsquartier. Wo heute Wiesli-Kinder Fussball spielen, bewohnte sie eines der inzwischen abgerissenen Hinterhäuser und richtete dort ihr Mal-Atelier ein. Über 50 Jahre begleitete Marlis, später auch an weiteren Standorten im Quartier, unzählige Kinder, Jugendliche und Erwachsene beim freien Malen nach Arno Stern. In den siebziger Jahren heiratete sie Peter Stahlberger und zwei Kinder kamen zur Welt. Ein Sohn und eine Tochter, Manuel und Annina. Nach einigen Jahren in Luzern zog die Familie wieder nach St. Gallen und wohnte viele Jahre im Quartier Notkersegg. 2010 fanden Marlis und Peter den Weg zurück ins Museumsquartier. Seither wird Marlis auch manchen von uns, die sie nicht kannten, aufgefallen sein, wenn sie in Begleitung ihres geliebten Hundes Luna in Stadtpark und Quartier ihre Runden drehte. Wer sie kannte, und sich etwas Zeit nahm, konnte in den Genuss eines herzlichen Schatzes kommen. Mit Marlis ist am 16. Januar eine ganz feine Person von uns gegangen. Wir behalten sie in liebevoller Erinnerung.

Till Bannwart

Johanna Nissen-Grosser (1931 - 2021)



Foto: Trix Niederau

Ihr Lebensweg führte die St. Gallerin Johanna Nissen-Grosser über eine Gesangsausbildung zu einem Studium an der Akademie der Bildenden Künste bis nach München. Zurück in St. Gallen wohnte die Künstlerin an der Museumstrasse, direkt gegenüber dem Kunstmuseum. Ihre Bildteppiche und Mosaiken, an denen sie oft über Jahre arbeitete, waren an zahlreichen Ausstellungen zu sehen. Im Januar ist die Künstlerin gestorben. Ihr Werk ist zu grossen Teilen im Kunstmuseum archiviert und die Künstlerin lebt weiter in der Erinnerung der Menschen, die sie kannten.

Till Bannwart

Alex Scheiwiler (1938 - 2020)



Am 12. Dezember vergangenen Jahres ist Alex Scheiwiler, wohnhaft gewesen an der Museumstrasse 43, in Folge eines Unfalls gestorben.

Alex Scheiwiler war der freundliche alte Herr, dem wir sicher des öftern an der Museumstrasse begegnet sind, vielleicht ein paar Worte mit ihm gewechselt oder zusammen mit ihm auf einem Stadtparkbänkli philosophische Gedanken gesponnen oder die Politik der Stadt besprochen und verbessert haben. Er wohnte seit über 30 Jahren in unserem Quartier – bescheiden und zurückgezogen – zusammen mit seiner geliebten Lebenspartnerin, die er bis zu ihrem Tod vor 24 Jahren pflegte und umsorgte. Damals gab er auch seinen Beruf auf und lebte als „Flaneur“, wie er sich selber bezeichnete, künftig ein ungebundenes Leben. Er flanierte durch die Parks, durchs Leben, durch die Zeit und durch die Erinnerungen. Auch im Dom war er regelmässig anzutreffen.

Alex Scheiwiler hielt sich früher lange im Ausland auf, war sehr belesen, korrespondierte in fünf Sprachen mit seinen Freunden in Europa, besuchte oft und gern seine Verwandten von der „Baslerfraktion“ und interessierte sich vor allem für Baukunst. Dazu reiste er unter anderem extra nach Hamburg zur

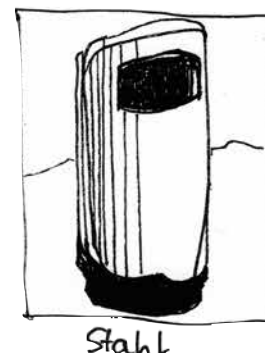
Elbphilharmonie oder zum MuCem nach Marseille. In den letzten Jahren ist es stiller geworden in seinem Flaneurleben. Sein Körper machte ihm allerlei Probleme. Schmerzen und Krankheiten plagten ihn täglich. Doch seinen Haushalt, mit allem Drum und Dran, hat er bis zuletzt alleine bewältigt. Er sehnte sich nach Ruhe, der Tod wurde ihm zum vertrauten und erwarteten Freund. Nun hat er seinen Frieden gefunden, ohne Schmerz und Angst.

Wir gönnen es ihm von Herzen. Ach Alex.

Cousine von Alex Scheiwiler

Agenda 2021 / 2022

SA	1. Mai 2021 10:00 Uhr	Frühlings-Wiesliputz Bratwurst mit Brot und Getränk offeriert
SA	14. August 2021 14:00 Uhr 17:00 Uhr	Wieslifest (bei jeder Witterung) Wasserschlacht im Stadtpark Abendessen und Fest
?	<i>Datum wird noch bekanntgegeben</i> 19:30 Uhr	30. Ordentliche Hauptversammlung IG Museumsquartier Aula der Kantonsschule am Brühl oder wetterabhängig auf dem Wiesli
SA	4. September 2021 ab 08:30 Uhr	Flohmarkt (provisorischer Termin) Hadwigstrasse Verschiebedatum (provisorisch): SA 11. September 2021
	7. - 17. Oktober 2021	OLMA
SA	23. Oktober 2021 10:00 Uhr	Herbst-Wiesliputz Bratwurst mit Brot und Getränk offeriert
SO	5. Dezember 2021 17:00 Uhr	Samichlaus Ort wird noch bekannt gegeben
DO	23. Dezember 2021 18:00 Uhr	Weihnachtssingen Ort wird noch bekannt gegeben
SO	6. Januar 2022 18:00 Uhr	Dreikönigskuchen Wiesli



Wir suchen sympathische **Mieterin**
oder **Mieter** für eine
aussergewöhnliche 3-Zimmerwohnung.
Diese schöne Wohnung befindet
sich im Museumsquartier, ist hell,
ruhig, sonnig und verfügt über einen
Estrich, sowie Keller.

Christina Diener / Peter Bernhard
071 278 61 93
076 560 52 18

